

# Harte Zeiten stehen bevor

Seewen. Die Gemeinde muss Projekte zurückstellen und rigoros sparen

CHRISTIAN FINK

Die Gemeinde Seewen steht wegen ihrer Schulden in Solothurn auf der «Watch-Liste». Der vor einem halben Jahr gewählte neue Gemeindepräsident Philippe Weber muss deshalb den Sparhebel ansetzen und Projekte sistieren.

Philippe Weber stehen schwierige Zeiten bevor: Der Seewener Gemeindepräsident kämpft nicht nur mit den Finanzen. Ihm fehlt auch die Unterstützung: Einzelne Gremien und Organe sind nicht mehr voll besetzt. So hat vor Kurzem der für Kultur und soziale Wohlfahrt zuständige Gemeinderat demissioniert; das Vizepräsidium wollte bisher niemand übernehmen; die sozialen Anliegen werden derzeit durch den fünfköpfigen Gemeinderat wahrgenommen.

**PROJEKT ZU TEUER.** Webers Vorgänger hatte sich von seinem Amt zurückgezogen, nachdem die Gemeindeversammlung vergangenen Sommer im Zusammenhang mit einem Kindergartenprojekt einen Vorschlag der IG Kindergarten gutgeheissen und den Gemeindevorschlag verworfen hatte.

Seewen geriet jedoch vor allem deshalb in die Schlagzeilen, weil die Abstimmung nach Verfahrens- und Formfehlern der Vorlage erfolgte. Die darauf eingereichte Beschwerde wurde vom Regierungsrat gutgeheissen, das vom Souverän eigentlich genehmigte Projekt eines neuen Kindergartens, welches das bisherige Provisorium ablösen soll, wurde nachträglich sistiert. Seit her liegt das Projekt auf Eis. Ins Zentrum gerückt sind dafür die Finanzen. Denn die Gemeinde hat sechs Millionen Franken Schulden.

Für Weber wäre es nicht zu verantworten gewesen, in dieser Finanzlage ein 1,5 Millionen Franken teures Projekt umzusetzen. «Natürlich hätten wir gerne etwas Neues gebaut. Nur: Die finanziellen Rahmenbedingungen stimmten überhaupt nicht.» Dies habe auch eine Treuhandfirma aufgezeigt, die damit beauftragt worden war, Transparenz in die finanzielle Lage der Gemeinde zu bringen. In den kommenden zwei Jahren wird das Kindergar-



**Realist.** Seewens Gemeindepräsident Philippe Weber will die Finanzen wieder ins Lot bringen. Foto Tino Briner

tenproblem kaum gelöst: «Zunächst müssen wir einen Bilanzfehlbetrag von 180 000 Franken abbauen», sagt Weber unmissverständlich. Dies sollte nach der bereits vorgenommenen Steuererhöhung innerhalb dieser zwei Jahre möglich sein. Die Entwicklung der Finanzen werde in Solothurn genau beobachtet, weiss Weber: «Wir stehen auf der Watch-Liste.» Zudem sollen die Schulden aus Finanzierungsüberschüssen der Laufenden Rechnung mit jährlich einer halben Million Franken amortisiert werden.

**WENIG ZUZÜGER.** Der FDP-Politiker hat auch wenig Hoffnung, dass die Gemeinde in absehbarer Zeit mit zusätzlichem Steuersubstrat rechnen kann: «Seit die Hypothekenzinsen angestiegen sind, wird kaum mehr gebaut. Die Zuwanderung stagniert.»

Der Gemeinde bleibe nichts anderes übrig, als zu sparen. Damit gerät sie

aber in ein Dilemma: «Wenn man nichts investiert und Infrastruktur verlottern lässt, wird der Sache keinen Dienst erwiesen.» Man müsse deshalb einen Mittelweg finden zwischen Sparen und Unterhaltsleistungen.

**AMTSENTHEBUNGSVERFAHREN.** Es ist wahrlich kein «Schoggi-Job», den sich der 39-jährige Geograf vor einem halben Jahr als nebenamtliche Tätigkeit aufgehalst hat. «Was er alles beinhaltet, erfährt man erst, wenn man ihn ausübt. Man merkt auch erst dann, was alles nicht so rund läuft», betont Weber, der derzeit nahezu vollamtlich als Gemeindepräsident unterwegs ist.

Dies kann der zweifache Familienvater auch nur, «weil meine Ehefrau und ich uns dazu entschlossen haben, dass sie für den Lebensunterhalt der Familie und ich für die Kinder Sorge». Webers Ehefrau arbeitet als Zivilstandsbeamtin in Arlesheim.

Dass er sich der Aufgabe angenommen hat, Seewen aus den Schulden zu führen, sei vielleicht blauäugig. Gleichzeitig sieht er darin den Anreiz, etwas Neues anzugehen. Weber: «Alle sagen zwar, sie möchten dies nicht tun müssen. Gleichzeitig haben alle grosse Wünsche gegenüber der Gemeinde.» Die Hoffnung im Dorf sei gross, dass nun die entsprechenden Schritte unternommen werden, damit sich die Situation entspannt.

Weshalb der Gemeinderat nicht mehr mit der langjährigen, freigestellten Gemeindegemeinschaftin zusammenarbeiten möchte, will Philippe Weber nicht sagen: «Wir befinden uns mitten im Amtsenthebungsverfahren. Und wir haben uns geeinigt, gegenüber der Öffentlichkeit Stillschweigen zu wahren.»

Auf die frei werdende Stelle haben sich zwölf Personen beworben. Die Selektion soll bis 19. Mai, die Anstellung auf Mitte Jahr erfolgen.

## nachrichten

### Doppelkindergarten geplant

**RÖSCHENZ.** In Röschenz soll ein neuer Doppelkindergarten erstellt werden. Dies teilt der Gemeinderat mit. An einer Ausstellung vom 24. Mai können die Projekte dreier ausgewählter Architekturbüros besichtigt werden. Die Ausstellung findet im Mehrzweckgebäude «Hagebueche» statt. Zu stehen kommen soll der neue Doppelkindergarten am Standort des bestehenden Kindergartens «Arche Noah». In Röschenz gibt es bis dato zwei einzelne Kindergärten.

### Neuer Bauverwalter gewählt

**BREITENBACH.** Nachfolger von Breitenbachs Bauverwalter Urs Zeller wird Markus Vöggtlin. Vöggtlin ist auf dem politischen Parkett kein Unbekannter. Er war zwölf Jahre im Fehrner Gemeinderat tätig, den er zwei Amtsperioden lang als Ammann leitete. Zuletzt arbeitete er in einem Ingenieurbüro der Region. gin

### Bund subventioniert einen Mittagstisch

**RODERSDORF.** Der Mittagstisch von Rodersdorf wird vom Bund unterstützt. Für das laufende Betriebsjahr können die Betreiber mit 17 000 bis 19 000 Franken rechnen. Dies teilen der Verein öffentlicher Mittagstisch Rodersdorf sowie die Gemeinde als Betreiberin mit. Schüler des Kindergartens, der Primarschule und des Oberstufenzentrums Leimental können jeweils montags, dienstags, donnerstags und freitags von 11.45 bis 13.45 Uhr gemeinsam mit anderen Kindern aus dem Dorf im Gemeindegemeinschaftssaal essen. Zusätzlich bietet der Verein im Anschluss an den Mittagstisch am Montag und Donnerstag eine Betreuung bis 16 Uhr an. Leiterin des Mittagstisches ist Doris Hans. Die Gemeinde unterstützt den Verein mit jährlich wiederkehrenden Krediten von 36 000 Franken. Ein Mittagessen kostet zwischen neun und zehn Franken. Bei mehreren Kindern aus einer Familie gibt es Rabatt. Die nachmittägliche Betreuung kostet fünf Franken.

## Arbeitslose jobben auf dem Bauernhof

Neues Brückenangebot für Jugendliche in der Landwirtschaft

ROLAND DUCOMMUN

Als erster Kanton der Schweiz bekämpft Solothurn die Jugendarbeitslosigkeit mit einjährigen Einsätzen auf Bauernbetrieben.

Bislang haben sich zwölf Bauernbetriebe auf einen Aufruf in der letzten Ausgabe der «Bauernzeitung» gemeldet, vier davon aus dem Schwarzbubenland, einer aus dem benachbarten Baselland. Ihr Interesse geweckt hat das Projekt «Startpunkt Wallierhof», bei dem Bauernbetriebe stellensuchenden Schulabgängern ein einjähriges Brückenangebot bieten. «Eine Premiere in der Schweiz», wie Bildungsdirektor Klaus Fischer an einer Medienpräsentation in der landwirtschaftlichen Schule Wallierhof in Riedholz sagte.

Gegen 200 Jugendliche sind es im Kanton jährlich, die nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit weder eine Lehrstelle noch eine andere Anschlusslösung finden. Um einem Teil von ihnen ein geeignetes Brückenangebot zu bieten, hätten sich sein Bildungsdepartement zusammen mit dem Volkswirtschaftsdepartement sowie mit Vertretern des Solothurnischen Bauernverbandes (SOBV) und der Wirtschaft an einen Tisch gesetzt, sagte Regierungsrat Fischer.

Was bei diesen Gesprächen herauskam und ab August starten wird, ist eine Kombination aus Arbeit und Unterricht.

Mindestens 15 Jugendliche will der SOBV, der die Trägerschaft für «Startpunkt Wallierhof» übernommen hat, bis im Sommer für das Projekt begeistern. Auf Landwirtschaftsbetrieben, aber auch in geeigneten grösseren Haushalten inner- und ausserhalb des Kantons absolvieren die Jugendlichen ein einjähriges Praktikum. In dieser Zeit wohnen sie auch auf dem Betrieb, 40 Prozent ihrer Arbeitszeit verbringen sie in der Schule im Wallierhof. Praktikanten aus weiter entfernten Regionen können während der Schulblockwochen in der landwirtschaftlichen Schule untergebracht werden.

**PROFIT FÜR ALLE.** Der erste Durchgang des neuartigen Projektes wird durch eine Anschubfinanzierung, getragen von Bund und Kanton, sichergestellt, wie Esther Gassler, Vorsteherin des Volkswirtschaftsdepartements, sagte. Vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie sind dem Projekt 298 000 Franken zugesprochen worden, der Kanton soll weitere 75 000 Franken beisteuern. Pro Platz wird mit Kosten von 18 000 Franken gerechnet, gleich viel wie für einen Platz im zehnten Schuljahr.

Vom einjährigen Praktikum auf dem Bauernhof sollen beide Seiten profitieren, so die

Maxime des SOBV, wie der Solothurner Bauernsekretär, Peter Brügger, versicherte. Demnach erhält der Praktikant einen Lohn von mindestens 15 Franken pro Arbeitstag, Kost und Logis werden ihm zur Verfügung gestellt. Als Arbeitszeit gelten maximal zehn Stunden pro Tag, wie anderswo auch haben die Jugendlichen Anspruch auf fünf Wochen Ferien. Der Unterricht im Wallierhof ist aufgeteilt in Blockwochen, einzelne Schultage sowie Schnupperwochen.

**24-STUNDEN-PARTNER.** Bevor ein Praktikum gestartet wird, müssen Betriebsleiter und Praktikant einander «beschnuppern», sagt Brügger und ergänzt: «Schliesslich gehen Bauern und Praktikanten eine 24-Stunden-Partnerschaft ein.» Zurzeit steht noch nicht fest, welche Betriebe einen Praktikumsplatz anbieten. Mindestens 15 Betriebe sollen es in diesem Jahr sein, der zweite Durchgang im 2009 soll dann mit zwei Klassen geführt werden und ohne Bundesmittel auskommen.

Selbst eine Ausweitung des Projektes auf andere Kantone kann sich der SOBV vorstellen; so zuversichtlich ist Brügger, dass die Arbeit auf den Bauernhöfen und der «Wechsel in ein anderes soziales Umfeld» für viele Schulabgänger «eine echte Chance» sind.

## August Cueni neu entdeckt

Zwingen. Grosse Hommage an den Landschafts- und Porträtmaler

KURT TSCHAN

Bis zum 18. Mai sind im Gemeindegemeinschaftssaal des Primarschulhauses Zwingen rund 150 Arbeiten des bekannten Laufentaler Malers August Cueni (1883–1966) zu sehen. Dieser wäre heuer 125 Jahre alt geworden.

Wenn Sohn Helwin von seinem Vater erzählt, dann wechseln sich dabei Bewunderung und Betroffenheit ab. Der Franken sei nur noch 50 Rappen wert gewesen, als der Vater geheiratet habe, sagt Helwin beispielsweise. Schliesslich sei er nicht einmal mehr so viel wert gewesen, als der Maler Vater von fünf Kindern war. Permanente Geldsorgen hätten deshalb die Familie begleitet. Manchmal habe auch das Material zum Malen gefehlt. In solchen Momenten seien selbst die Leinwandthemen der Mutter vor dem Vater nicht mehr sicher gewesen. «Wenn er kein Geld mehr für eine neue Leinwand hatte, schnitt er kurzerhand Stoffstücke aus den Nachkleidern der Mutter und überpinselte sie. Zahlreiche Werke Cuenis sind aber auch beidseitig übermalt. Auch dies ein Indiz für das knappe Budget des Laufentaler Künstlers.

**GESCHMACK DER KUNDEN.** Cuenis Schaffenskraft war unerschöpflich. Noch heute liegen kastenweise Skizzen bei Sohn Helwin zu Hause. Die Druckstöcke sind bereits vor einiger Zeit ins Laufentaler Museum gewandert. Cuenis Gesamtwerk dürfte über 2500 Bilder

**Verbunden.** Helwin Cueni vor einem Werk seines Vaters.

Foto Heinz Dürrenberger



umfassen, das meiste sollte den Zeitgeist treffen. Denn: August Cueni lebte von seiner Malerei. Sein Sohn bedauert noch heute: «Ich hätte es lieber gesehen, wenn er impressionistischer gemalt hätte.» Helwin Cueni zeigt im Nachhinein aber auch Verständnis für den Entscheid des Vaters, sich der Gegenständlichkeit zu verschreiben: Was wollte er schon anders machen, er und seine Familie lebten schliesslich vom Bilderverkauf.

In diesem Jahr jährt sich Cuenis Todestag zum 42. Mal. Grund genug für die Stiftung des Künstlers unter der Leitung des früheren Gemeindepräsidenten von Zwingen, Franz Hueber-Borer, eine grosse Gedenkveranstaltung zu organisieren. Besonders interessant daran ist, dass ein Grossteil der gezeigten Exponate erstmals an die Öffentlichkeit gelangt. Sie wurden

von Sammlern aus der ganzen Schweiz zur Verfügung gestellt.

**60 WERKE ZUM VERKAUF.** Ergänzend zur Ausstellung ist eine Broschüre erschienen, die Cuenis Werk erklärt. Immer wieder hat er Jura- und Alpenlandschaften sowie Porträts hergestellt. Zu sehen sind aber auch Bilder vom bekannten Kreuzweg, die in der alten Zwingner Kirche hingegen und derneinst wieder komplettiert werden sollen.

Gekoppelt an die unverkäuflichen Leihgaben ist ein Verkauf von Cueni-Werken im hinteren Teil der Ausstellung. Gut 60 Werke warten dort auf neue Käufer. Bilder können bereits ab einigen Hundert Franken käuflich erworben werden. Nach oben reicht die Preisskala bis auf über 15 000 Franken. > [www.augustcueni.ch](http://www.augustcueni.ch)